

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. e. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. die bei der k. k. Gefällen- und Domainen-Hofbuchhaltung erledigte Hofbuchhalterstelle mit den systemmäßigen Bezügen dem Hofsekretär der k. k. Obersten Rechnungs-kontrollbehörde, Adolf Arway, allergnädigst zu verleihen geruht.

S. e. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. März d. J. den Domherrn und Konsistorialrath, Dr. Lorenz Vogrin, zum Schulen-Oberaufseher der Saverianer Diözese allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat den Gerichtsadjunkten Ludwig R a u n i c h e r zum Staatsanwalts-Substituten mit dem Dienstcharakter eines Rathsekretärs am k. k. Kreisgerichte N e u s t a d t l ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die neu systemisirte Vize-Direktorsstelle bei der Postdirektion in Wien dem Postdirektionsadjunkten bei der Postdirektion in Brünn, August N a v r a t i l, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. März.

Italien zieht für den Moment einmal wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Garibaldi soll von der Insel Caprera spurlos verschwunden sein. Die „Gen.-Corr.“ erhält aus Turin die Mittheilung, welche die große Bestürzung schildert, die das plötzliche Verschwinden Garibaldi's aus Caprera, wie seines Sohnes Menotti aus Turin in den dortigen Regierungskreisen erregt. Die nächste Folge war, daß Herr Benosi-Benosta sich entschloß, an die Vertreter der Regierung im Auslande ein Zirkularschreiben zu richten, worin auf's Bestimmteste und Förmlichste in Abrede gestellt wird, daß die Regierung des Königs Viktor Emanuel an einen Angriff auf Venetien denke. Was das Verschwinden Garibaldi's anbelangt, so erscheint dasselbe um so räthselhafter, als die eifrigsten und sorgsamsten Nachforschungen, die über ganz Italien sich erstrecken, auch nicht die leiseste Spur des Flüchtlings von der Ziegeninsel ergeben haben. Man fängt hier bereits an, zu glauben, er befände sich gar nicht auf italienischem Boden und sei an der jenseitigen türkischen Küste des adriatischen Meeres gelandet, um sich nach Serbien oder nach Rumänien zu begeben. Immerhin aber ist auch sehr möglich, daß an einem der nächsten Tage die Meldung eintrifft, Garibaldi sei wieder nach Caprera „von einem kurzen Ausfluge“ zurückgekehrt.

Die der italienischen Regierung von der Seine aus ertheilte Parole heißt „abwiegen!“ Man schreibt darauf bezüglich aus Turin: „Die Weisungen aus Paris lauten im entschieden friedlichen Sinne, so daß hier, wo natürlich bloß der Wille des hohen Gebieters in den Tuilerien maßgebend ist — bereits Vorbereitungen getroffen werden, um eine allensfallsige Reduzierung der Armee in kürzester Zeit durchzuführen. Die Kompagnien der in den alten Provinzen und in der Emilia liegenden Infanterie-Regimenter, welche bereits den Befehl erhalten hatten, sich auf den Stand von 120 Mann zu setzen, haben soeben Contre-Ordre erhalten und bleiben vorläufig auf dem Stand von 100 Mann. Die Gewerksfabriken von Turin und Santa Annunziata erhielten Befehl, die ihnen aufgetragene Anfertigung von je 15.000 Gewehrläufen zu unterlassen, und weitere Weisungen abzuwarten.“

Die preussische Politik scheint Italien gegenüber eine beachtenswerthe Schwankung zu erfahren. Wir entnehmen einem Schreiben aus Berlin vom 13. d. M. folgende kurze Stelle: „Man spricht hier davon, daß Herr v. Uedem, unser Gesandter in Turin, abberufen werden soll. Man bringt dieses Gerücht mit nicht unwichtigen Modifikationen unserer italienischen Politik in Zusammenhang. Auch wird die energische Sprache der offiziellen „Nord. Allg. Ztg.“ gegen Italien in dieser Richtung gedeutet.“

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber das Treffen von Belle, welches die Dänen mit vier Regimentern besetzt und stark verschanzt hatten und wo die Brigade Rostiz neuen Ruhm erwarb, liegen interessante Einzelheiten vor. Im österreichischen Hauptquartier erschien am Dienstag (8.) Morgens ein dänischer Parlamentär und erbat vom FML. G a b l e n z eine mehrstündige Waffenruhe zum Rückzuge der Dänen, auf welches Ersuchen dieser jedoch den Bescheid gab, die Dänen sollten entweder die Waffen strecken oder sie gebrauchen. Gleich darauf ward Befehl zum Ausbruch gegeben und rückten die Regimenter „Hessen“ und „Belgien“ und das 9. und 18. Jägerbataillon, begleitet von 2 Batterien Abspänder und einigen Eskadronen Lichtenstein-Husaren und Windischgrätz-Drägoner vor. 38 der Letzteren, unter Kommando des Grafen Oberlieutenant Czernin, trafen bei Hagen, eine halbe Meile von Belle, auf die doppelte Anzahl dänischer Drägoner. Es entspann sich ein blutiger Kampf. Die Oesterreicher wehrten sich mit Verzweiflung. Die Aufforderung des dänischen Rittmeisters, sich zu ergeben, erwiederte Graf Czernin mit dem Kommando: „Drägoner vor!“ und allen Anderen voran, sprang er in die Reihen des Feindes, sank jedoch, von zwei Hieben am Kopfe getroffen, vom Pferde. Eine halbe Stunde hatte der Kampf gedauert, als das erste Bataillon vom Regiment „Hessen“ erschien und, wie es die Kämpfenden erblickte, mit Hurrah vorstürmte. Die Dänen suchten jetzt das Gefecht abzubringen und zogen sich auf Belle zurück. Leider gelang es ihnen, den tapfern Grafen Czernin mit noch drei gleichfalls schwer verwundeten Drägonern als Gefangenen mitzuschleppen. Mittlerweile rückten die beiden Regimenter Infanterie und links von ihnen das 18. und rechts das 9. Jägerbataillon vor, während sich eine Batterie bei der auf einer Anhöhe von Belle gelegenen Mühle aufpflanzte, die alsbald ein Bombardement auf die vor der Stadt errichteten Verhaue eröffnete. Nachdem 150 Schüsse abgeschossen waren, erklärte die Infanterie mit den Jägern, die mittlerweile seitwärts vorgegangen waren, die Stadt nach einem zweistündigen Kampfe waren die Dänen aus derselben vertrieben. Damit war jedoch noch nicht das Tagewerk vollendet, es galt noch die Höhen nördlich von Belle, welche noch die Dänen inne hatten, zu besetzen. Als die Dänen (es waren das 1. und 20. Regiment, die bei Deversée mit derselben Brigade kämpften, und das 11. und 14.) die ihnen von Deversée wohlbekannten Fieberbüsche sahen und das ihnen noch in sehr unangenehmer Erinnerung stehende Hurrah der wackeren Sieger hörten, dachten sie an keinen Widerstand mehr, sondern rückten schleunigst nordwärts. Die eintretende Dunkelheit hielt die Oesterreicher von der weitem Verfolgung ab. Am 9. d. sind jedoch ihre Vorposten bis Bredal, eine halbe Meile nördlich von Belle, vorgeschoben worden. Die bei Belle gefallenen 10 Oesterreicher und 6 Dänen wurden am 9. d. Mittags begraben. Die Zahl der verwundeten Oesterreicher beläuft sich auf einige 50. Die Dänen haben 180 Gefangene verloren, darunter einige 20 Schleswiger. Dieselben hatten sich während des Kampfes in Belle in den Saal eines Gasthofes geflüchtet, wo sie bei einer Bowle Orog

des Ausgangs harrieten. Als die Oesterreicher nach dem Siege in den Saal eindringen, war der Jubel groß. Die Schleswiger traten ihnen mit gefüllten Gläsern und lautem Hoch entgegen, und ihre Befreier verschmähten nicht die Einladung, die dampfende Bowle mit ihnen zu leeren. — Noch ein Akt schneller und strenger Justiz bleibt zu berichten. Zwei Veiler Bürger, die aus den Fenstern auf die anziehenden Oesterreicher geschossen, wurden von diesen auf die Straße geschleppt und sofort niedergeschossen. So berichtet ein Korrespondent der „Hamburger Börsen-Halle.“

Die Preußen, welche mit ihren Linienregimentern vor Düppel, mit ihrer Garde vor Fredericia stehen, haben alle weiter zurückliegenden, selbst die leichtesten und reitenden Batterien nach dem eigentlichen Kriegsschauplatz, jedoch zunächst vor Düppel dirigirt. Dazu schieben sie beständig neue Infanteriemassen in Schleswig vor, die jedenfalls zum Einrücken in Jütland bestimmt sind. Die Dänen haben die Besatzung Fredericia's bereits verstärkt und bereiten sich dort auf eine energische Vertheidigung vor, obwohl ihnen jedenfalls die weite Ausdehnung der Werke dieses Platzes dabei im Wege ist. Wenn es wahr ist, was über einen nahe bevorstehenden Angriff auf Düppel verlautet, so werden wir in ganz kurzer Zeit wichtige Nachrichten vom Kriegsschauplatz erhalten. Der Plan, Düppel und Fredericia gleichzeitig anzugreifen, scheint aufgegeben zu sein, da die Herbeischaffung von Belagerungs-Artillerie bis vor Fredericia bei den jetzt so schlechten Wegen noch lange Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Es ist übrigens jetzt auch wieder die Rede davon, daß das Projekt des Prinzen Friedrich Karl, die Insel Alsen durch Schlingung einer Schiffbrücke noch vor den Düppeler Schanzen und diese eben dadurch zu nehmen, ausgeführt werden solle. Der Umstand jedoch, daß vor Düppel so große Massen Munitionsvorräthe aufgespeichert werden, läßt fast vermuthen, daß es noch eher auf eine regelrechte Belagerung, als auf einen kühnen coup de main auf Alsen abgesehen sei. Die Feldtelegraphen sind in den letzten Tagen sehr thätig gewesen. Sie sind vor Düppel im ganzen Rayon der Belagerungsarmee aufgestellt. Auch von Oranienstein nach Broader ist der Telegraph vollendet worden und somit wird das bisher zwischen diesen beiden Orten gebräuchliche Telegraphiren durch Schiffssignale ein Ende haben. Broader ist für die Preußen deshalb besonders wichtig, weil sie dort von einem Thurm aus einen sehr weiten Blick nach dem Feinde zu bis nach Sonderburg hin genießen. Auf diesem Thurm ist auch ein beständiger Beobachtungsposten aufgestellt, der von einem Ingenieur-Offizier geleitet wird.

In den Spitälern von Flensburg zeigt sich jetzt auch der Typhus. Die ersten Fälle wurden irrtümlich als delirium tremens und Gehirnleiden behandelt; erst die Sektion stellte es dann heraus, daß die Leute am Typhus gestorben waren. Der wieder eingetretene Schneefall läßt besorgen, daß die unter den Truppen der Allirten ausgebrochene egyptische Augenkrankheit noch größere Dimensionen annimmt. —

Um eine allgemeine Uebersicht von dem Belagerungsgange zu geben, und die Grundsätze, nach welchen der artilleristische Hauptfaktor des oberirdischen Angriffs im Festungskriege zu leisten ist, mag das Folgende bemerkt werden:

Gegen eine gut vertheidigte Fronte eines nach Bauban's Systeme bastionirten Sechsecks mit Navelinen vor den Courtinen, werden allein 62 Batterien mit 300 Geschützen, die in verschiedenen Zellen feuern, erforderlich. Da man nun 700 bis 1000 Schuß pr. Geschütz rechnet, so gibt dieß zusammen 210.000 bis 300.000 Schuß, und jeder Schuß auf nur 10 fl. Kosten angenommen, beläuft sich die für Munition auszugebende Summe allein auf drei Mill. Gulden. Außer dieser Munition benötigt noch jedes Geschütz 50 Zentner Pulver, und das gesammte Belagerungs-

Materiale beläuft sich auf 400 Geschützbetten, 120.000 Fackeln und Batteriewürste oder 12.000 Fuhren Reisig, 10.000 Schanzkörbe, 50.000 Plöße, 12.000 Schaufeln, 3000 Krampen, 10.000 Bretter, 4000 Klasten Bauholz u. Ein 24-Pfünder hat 50 Zentner Gewicht, und da die Lafette gleiche Schwere hat, so beträgt das Totalgewicht von 300 Geschützen allein 30.000, das der Munition 150.000 Zentner.

Ueber die Landung der Dänen bei Putlos in Holstein ist aus zuverlässiger Quelle folgendes Nähere bekannt geworden. An dänischen Schiffen waren da: eine Fregatte von Norden kommend, ein Dampfschiff mit zwei Schornsteinen von Nordwest kommend und ein Dampf-Kanonenboot nebst einem Transportschiff. Die Schiffe gehören zu dem schon seit einiger Zeit bei der Insel Fehmarn stationirten Blockadegeschwader. Von der Fregatte wurde ein Tau an's Land gebracht und um einen großen Stein befestigt, woran die Transportschiffe sich an's Land zogen. Die Landung wurde mit Böten und einem Wagen beschaft. Es sind etwa 200 Mann an's Land gebracht, die sofort Posten vorgeschoben und zwei Offiziere und 25 Mann von der Garde mit Bärenmützen nach dem Hofe Putlos gesandt haben. Nachdem diese den Hof umstellt, fragte ein Offizier, ob Truppen in Lützenburg, Oldenburg, Heiligenhafen lägen? Diese Frage wurde verneint. Die Dänen verlangten Lebensmittel und Getränke gegen Bezahlung und gingen dann auf die Schiffe zurück. — Auf Fehmarn wird die einundzwanzigjährige Mannschaft ausgehoben; einige sind trotz der strengen Absperzung der Insel entwischt.

Aus Rinken's vom 10. d. M. wird den „H. N.“ geschrieben: Die Kontrolle der Fremden ist verhältnißmäßig nicht streng. Zur Tageszeit kann man unbehelligt nach Gravenstein oder auch weiter rechts nach Treppe und Alnoor kommen. Zur Nachtzeit ist es ohne Kenntniß der Lösung nicht angerathen, Promenaden auf der Landstraße oder Nebenwegen zu machen. Ein artiges Geschichtchen, das aber als verbürgt gelten darf, erzählte mir ein Offizier, der es in Christiansfeld an der Tafel des Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz gehört hatte. Der Kronprinz von Preußen gedachte die Vorpostenkette abzureiten und wurde von einem österreichischen Posten angehalten. „I bitt' halt schön um die Lösung“, sagt der Posten. „Ich bin preussischer Offizier“, antwortet der Kronprinz. „Ja, aber die Lösung!“ „Ich bin General“, sagt der Prinz auf die rothen Streifen des Beinkleides zeigend. „Ja, aber die Lösung“, wiederholt dringend der Posten. „Die habe ich vergessen“, gesteht der Prinz, worauf ihn der Mann abzusitzen ersucht und als Arrestant erklärt. Gleich darauf aber kam der zur Begleitung des Prinzen kommandirte österreichische Oberst und befreite ihn. Lachend ritten die Herren dann weiter; der Posten durfte als solcher das ihm für die gewissenhafte Pflichterfüllung vom Prinzen angebotene Goldstück nicht nehmen und so nahm es für den Soldaten der Oberst in Empfang.

7. Sitzung des krainischen Landtages

am 16. März.

Die Sitzung beginnt um 10¹/₂ Uhr. Gegenwärtig: Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung theilt der Herr Landeshauptmann eine schriftliche, mit 28 Unterschriften versehene, von Sr. Excellenz dem Grafen Anton Auersperg überreichte Interpellation an Se. Excellenz den Herrn Statthalter mit, welche folgendermaßen lautet:

„Die Unterfertigten haben aus dem vom Landesauschusse in der zweiten Sitzung dieser Session zum Vortrag gebrachten Rechenschaftsberichte zu ihrem Befremden ersehen, daß in den daselbst aufgeführten Gesetzesentwürfen, welchen die allh. Sanction nicht ertheilt wurde, auch solche Paragraphen als beanstandet erscheinen, welche in den bezüglichen Verhandlungen ausdrücklich mit dem damaligen Regierungsvertreter vereinbart worden sind. Dieses Befremden mußte noch gesteigert werden durch die Wahrnehmung, daß sich unter den einzelnen nicht genehmigten Anträgen auch manche befinden, welchen der Dringlichkeit von Gesetzen, wie z. B. des Gemeindegesetzes gegenüber — doch immerhin eine untergeordnete Bedeutung beigelegt werden kann.“

Ueber eine in diesem Sinne bereits in dem h. Hause erfolgte Anregung hat Se. Excellenz der Herr Statthalter in der gedachten zweiten Sitzung eine Erklärung abgegeben, dahin lautend: „daß der hierortige Vertreter der Regierung die Ansichten derselben insofern kenne, als es für Jemanden möglich ist, der sich nicht am Standpunkte derselben befindet, daß er nach diesen Anschauungen vorgehend, hier und da etwas zugeben zu können meine, daß damit jedoch nicht das letzte Wort gesprochen sei, nachdem die Regierung und die Lenker, welche endgiltig darüber zu sprechen haben, sich in Wien befinden.“

Die Unterfertigten würden eine Pflicht gegen das Land und gegen sich selbst zu veräußen glauben, wenn sie durch diese Erklärung sich beruhigt fühlen und es bei der daraus zu Tage tretenden Sachlage einfach bewenden lassen wollten.

Der Landtag Krains, getragen von dem loyalen Bewußtsein, den Wünschen und Interessen der Regierung jederzeit, wo sich dieselben nach seiner Ueberzeugung mit den Bedürfnissen des Landes vereinigen ließen, aufrichtig entgegengekommen zu sein, darf seinerseits wohl auch von der Regierung jene Rücksichten und Maßnahmen beanspruchen, welche der auf die landtäglichen Arbeiten verwendete namhafte Aufwand von Zeit, Mühe und Kosten so nachdrücklich erheischt, wenn derselbe nicht auch fernerhin von der Gefahr unerwarteter und unverschuldeter Erfolglosigkeit bedroht bleiben soll. So lange es nämlich so nahe gelegt wird, über die hierorts abgegebenen Erklärungen eines Regierungsvertreters und deren Uebereinstimmung mit den Ansichten der in Wien endgiltig entscheidenden Lenker Zweifel zu hegen, so lange werden die Ergebnisse der Landtagsberatungen eines festen Bodens entbehren, und alle ohne Widerspruch des Regierungsvertreters gefaßten, ja selbst die mit ihm vereinbarten Beschlüsse dem unberechenbaren Zufalle eines Glücksspiels preisgegeben erscheinen; der Landtag aber und dessen Ausschüsse, werden darum gerechten Anstand nehmen müssen, mit einem Regierungsorgane, welches jeder irgendwie bietenden Vollmacht entbehrt, ihrerseits ein sie selbst bindendes Abkommen einzugehen.

Welche Wirkung für das Ansehen der Landesregierung das wiederholte Beiseiteschieben der von ihrem Vertreter abgegebenen Erklärung haben mag, bleibe hier unerörtert, indem es genüge auf die Gefährdung mancher dringenden Landesinteressen, so wie auch die Hemmnisse, Störungen und die allmähliche Entmuthigung hinzuweisen, welche ein solches Vorgehen auf die Thätigkeit der Landesvertretung ausüben muß.

Es ist ein kaum zu bestreitender Grundsatz, daß in einem geordneten Verfassungsleben zwischen den Lenkern der Zentralregierung und deren Organen in den einzelnen Ländern rücksichtlich der leitenden Prinzipien volle Uebereinstimmung und Solidarität bestehen soll und folgerichtig dort, wo sie allenfalls nicht besteht, herzustellen sei. Etwaige Zweifel über die Anwendung dieser Prinzipien auf bestimmte Fälle sind aber bei der Raschheit der Kommunikationen heutzutage bald zu lösen. Unbeschadet der dem Staatsoberhaupt vorbehaltenen allerh. Sanction wird das k. k. Staatsministerium in Wien sonach immer in der Lage sein, den Regierungsvertretern in den Königreichen und Ländern jene maßgebenden Weisungen zu ertheilen, welche einer Landesvertretung über die an entscheidender Stelle herrschenden Anschauungen feste und dauernde Anhaltspunkte, den einzugehenden Vereinbarungen aber voranschicklich die Gewähr der Empfehlung zur allerhöchsten Sanction zu bieten geeignet sind.

In Erwägung dieser Gründe und Thatfachen stellen die Unterfertigten an Se. Excellenz den Herrn Statthalter die Anfrage, ob von Seite der hiesigen k. k. Landesregierung, welcher die Unklarheit ihrer Stellung in der erwähnten Beziehung selbst empfindlich fallen dürfte, bereits Schritte und welcher Art gethan seien oder beabsichtigt werden, um den von den hiesigen Regierungsvertretern gegenüber der Landesvertretung abgegebenen oder abzugebenden Erklärungen jene Aufrechtbelassung und Nachhaltigkeit zu sichern, welche zu einer gedeihlichen Thätigkeit des Landtages fast unentbehrlich und der Würde sowohl der Regierungs- als der Landesvertretung und ihrer gegenseitigen Stellung angemessen erscheint.

Anton Graf Auersperg, Otto Baron Apfaltern, Dr. Joh. Skodl, Strahl, Gutman, Dr. Lovro Toman, Jos. Rudesch, Dr. Recher, Deschmann, Dr. Bleinweiß, Wurzbach, Mich. Jois, Joh. Rosman, Joh. Zombart, Derbitsch, Anton Jois, Kromer, Brolich, Vilhar, Sagorj, Kapelle, Svetec, Mulley, Dr. Jos. Suppan, Obreska, Klemenčič, Langer, Joh. Toman, Lambert Luckmann.“

Se. Excellenz der Herr Statthalter sagt, seine Stellung sei vollkommen klar, er könne die Interpellation aus diesem Grunde sogleich beantworten; allein, weil selbe so umfangreich, so werde er es in einer späteren Sitzung thun. Sehr lieb wäre es ihm gewesen, wenn die Herren Interpellanten jene Paragraphen bezeichnet hätten, bezüglich welcher eine Vereinbarung stattgefunden hätte, welche aber trotzdem nicht sanktionirt worden wären.

Man schreitet zur Tagesordnung. Auf derselben stehen folgende Gegenstände: Fortsetzung der Debatte bezüglich der für den Direktor der Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten nöthigen Eigenschaften. Vortrag der Finanzektion über die Gemeinde- und Gemeinde-Wahlordnung. Antrag des Landesauschusses auf Bewilligung der Wäschartikel und Einrichtungs-

Gegenstände für die neu gewonnenen Lokaltäten im Krankenbause.

Präsident stellt bezüglich des vom Abg. Svetec in der letzten Sitzung gestellten Antrages die Unterstüßungsfrage. (Wird unterstützt.)

Abg. Svetec (slowenisch) begründet seinen Antrag nochmals in ausführlicher Weise.

Abg. Kromer kann die Nothwendigkeit des beantragten Gesetzes nicht einsehen, ebensowenig die des verlangten Doktorats der Chirurgie für den Direktor. Der Landtag ist selbstständig genug, eine solche Bestimmung aufzustellen, dazu braucht es keines Landesgesetzes. Es verhält sich damit, wie mit der Besetzung aller anderen landschaftlichen Dienststellen, wozu es auch keines Landesgesetzes bedurfte. Nach einigen Einwendungen gegen die vom Abg. Svetec gemachten Behauptungen stellt Medner den Antrag, auf die Anträge Svetec nicht Rücksicht zu nehmen.

Abg. Deschmann hat einige Bedenken gegen die Anträge des Abg. Svetec. Dieselben enthalten eine Umkehrung des bereits zur Berathung der Hausordnung gewählten Ausschusses. Im Interesse dieses Ausschusses ersuche er, die Anträge des Abg. Svetec genau zu erwägen. Ein neuer Ausschuss sei nicht nöthig. Uebrigens bitte er um Mittheilung des Wortlautes der Regierungsnote. Wenn die Regierung keine Einsprache erhebe, so werde er selbstverständlich auch nicht mehr opponiren. Nur bezüglich des Doktorats der Chirurgie halte er seinen Antrag aufrecht.

Abg. Toman unterstützt die Anträge des Abg. Svetec, indem er jedoch zugesteht, es wäre vielleicht korrekter gewesen, wenn dieselben auf Uebergang zur motivirten Tagesordnung gelaute hätten.

Abg. Luckmann unterstützt den Antrag des Abg. Deschmann.

Abg. Kromer theilt die Anschauungen Deschmann's und stellt den Antrag, der Gegenstand sei dem zur Berathung der Hausordnung gewählten Ausschusse zu überweisen.

Abg. Toman stimmt diesem Antrage bei.

Abg. Deschmann protestirt dagegen; der Ausschuss habe mit der Hausordnung schon genug zu thun.

Abg. Toman macht hierauf die vom Abg. Svetec zurückgezogenen Anträge zu den seinigen.

Abg. v. Strahl, als Berichterstatter, gibt Aufschlüsse über die Entstehung des Antrages des Landesauschusses, indem er die bezügliche Zuschrift der Regierung verliest, aus welcher hervorgeht, daß aus dem Grunde gegen die Qualifikations-Anforderungen Einsprache erhoben wurde, weil bis jetzt keine Norm über dieselbe besteht, und daß, wenn eine solche geschaffen werden solle, es nur auf verfassungsmäßigem Wege geschehen könne. Indem nun der Landesauschuss diesen Weg einschläge, befinde er sich mit der Regierung in keiner Differenz. Er sei darum auch gegen jede Vertagung und empfehle den Antrag des Landesauschusses zur Annahme.

Bei der Abstimmung bleiben die Anträge des Abg. Svetec in der Minorität; der Antrag Deschmann's erhält Stimmengleichheit, wodurch er ebenfalls als abgelehnt erscheint; die Anträge des Landesauschusses werden angenommen.

Abg. Toman ersucht um Unterbrechung der Sitzung auf einige Minuten. (Geschicht.)

Nach Wiederaufnahme derselben kommt das Gemeindegesetz zur Berathung.

Abg. v. Apfaltern, als Berichterstatter, bemerkt vorerst, wie unerwartet es gekommen sei, daß das so gewissenhaft geprüfte Gemeindegesetz die Allerhöchste Sanction nicht erhalten habe, obgleich kein Beschluß gefaßt worden, der nicht mit dem Vertreter der Regierung vereinbart worden. Einem Vorwurfe müsse er begegnen. Auf seinen Antrag seien viele der beanstandeten Paragraphen angenommen worden; allein, es sei nicht seine Schuld, daß die Regierung den von ihm für untergeordnet gehaltenen Punkten solche Wichtigkeit beilege. Die neue Regierungsvorlage sei wenig verschieden von dem vom Landtage verhandelten Geiege. Da über die nicht beanstandeten Punkte Beschlüsse des Hauses schon vorliegen, so bringe er nur die beanstandeten zur Diskussion. Der Ausschuss habe, ohne seine Ansichten zu ändern, sich der Regierungsvorlage genähert, nicht, weil diese besser sei, sondern um nur die nochmalige Ablehnung zu verhüten. Der Ausschuss bringe seine Ansicht der Opportunität zum Opfer. Die Regierung werde höfentlich in Zukunft die Nachgiebigkeit des Landtages nicht auszunutzen suchen. Er stellt den Antrag, er wolle die Vorlage einfach verlesen, und nur bei den beanstandeten Paragraphen auf die vorgenommenen Aenderungen aufmerksam machen. (Wird angenommen.)

Die SS. 1—13 werden ohne Debatte angenommen.

Bei S. 14, welchen die Regierungsvorlage nicht enthielt, vom Ausschuss aber aus dem vom Landtage verhandelten Gesetze wieder aufgenommen wurde, und welcher also lautet: „In jenen Fällen, in welchen eine früher bestandene Untergemeinde auf Grund des Gemeindegesetzes vom 17. März 1849 in zwei oder

mehrere selbstständige Ortsgemeinden getheilt worden ist, tritt jede solche Ortsgemeinde in die im vorigen Paragraphen und in diesem Gesetze überhaupt den ehemaligen Untergemeinden besonders gewährten Rechte ein."

Se. Excellenz der Herr Statthalter ergreift das Wort. Bezüglich der Einleitung des Herrn Berichterstatters bemerkt er, dieselbe sei zum Theil identisch mit der heute eingebrachten Interpellation, und werde mit dieser beantwortet werden, zum Theil bestehe sie aus einfachen Voraussetzungen. Der §. 14 sei ein unschuldig scheinender; wenn man ihn aber aufmerksam betrachte, so gewahre man, daß er sehr unklar sei. Er erlaube sich daher eine Aenderung durch Einschleichen der Worte: „falls sie sich wieder mit andern zu einer Ortsgemeinde vereinigen würden," nach dem Worte „Ortsgemeinde" vorzuschlagen.

Da der Berichterstatter zugestimmt, daß der Paragraph hierdurch an Deutlichkeit gewinnt, so wird der Antrag Sr. Excellenz angenommen.

Die §§. 15—19 werden ohne Debatte genehmigt.

Bei §. 20 entwickelt sich eine Debatte, an welcher die Abg. Derbitsch und Kromer wiederholt, dann Se. Excellenz der Herr Statthalter und Se. Excellenz Graf Ant. Auer-Sperg theilnahmen.

Abg. Derbitsch befürwortet die Regierungsvorlage, welche den Punkt 8, durch welchen eine PreSSION auf die Viril-Stimmberechtigten ausgeübt werde, nicht enthielt.

Abg. Kromer meint, die Bestimmung des Paragraphen sei gegenüber den weniger Bemittelten nothwendig, das Gesetz solle kein Privilegium schaffen.

Se. Excellenz der Herr Statthalter macht darauf aufmerksam, daß die Regierung die vorjährigen Verhandlungen des Landtags genau kennen zu lernen Gelegenheit hatte, und wenn sie auf die Intention des Landtags nicht eingegangen sei, so habe sie ihre guten Gründe gehabt. Ein Beharren darauf dürfte keinen Erfolg haben. Anfänglich habe der Ausschuss kein Bedenken gehabt, die Regierungsvorlage anzunehmen; das sei erst später gekommen, als die Beratungen zu Ende waren. Es bezeuge dieß den Wechsel der Ansichten. Er empfehle die Annahme der Regierungsvorlage.

Se. Excellenz Graf A. Auer-Sperg berichtigt die Bemerkung wegen Wechsel der Ansichten dahin, daß derselbe noch vor Beendigung der Beratungen eingetreten sei; derselbe bezeuge aber auch, daß der Ausschuss sehr gewissenhaft zu Werke gegangen sei.

Abg. v. Apfalkern, als Berichterstatter, erklärt, er sei in diesem Falle mit Allem einverstanden, was das Haus beschliesse.

Der Antrag des Ausschusses wird hierauf angenommen.

Abg. Suppan beantragt Schluß der Sitzung. Nachdem die Abgeordneten Guttman und Vilher noch zu Schriftführern gewählt wurden, wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Morgen. Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über das Gemeindegesetz.

Österreich.

Wien, 15. März. (Niederösterreichischer Landtag.) Der Antrag des Landesauschusses: Schuselka habe die Eignung zur Ausübung eines Mandates und zur Wiederwahl verloren und sei der Statthalter sonach um Ausschreibung der Neuwahl zu ersuchen, wurde bei namentlicher Abstimmung mit 31 gegen 25 Stimmen angenommen.

An den kärnthnerischen Landesauschuss gelangte unter dem 5. d. von Seiten des Finanzministeriums ein Antrag, kraft dessen dem Lande für seine Aequivalenten außer den bisher bezahlten jährl. 38.000 fl. öst. W. noch 25.000 fl. Jahr für Jahr ausbezahlt werden sollen, die Vertretung Kärntens behauptet diesem gegenüber eine Forderung von 4 Millionen an den Staat zu haben.

Triest. In der Sitzung der hiesigen Handels- und Gewerbekammer vom 11. d. M. kam eine Zuschrift zur Verlesung, welche die Herren Fürst Colloredo-Mannsfeld, Fürst Zablonowski, Baron Dobhoff, Baron Hohenbruck und Merton an die Kammer gerichtet haben, um dieselbe mit Bezug auf das von ihnen entworfene Projekt einer Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Triest und der Westküste von Amerika um ihre Ansichten und Rathschläge zu ersuchen. Wie die genannten Herren beifügen, ist das erforderliche Kapital im Betrage von zwölf Millionen Gulden Silber bereits gesichert. Die Kammer genehmigte die von der Börse-Deputation entworfene Erwiderung, welche sich, da der Plan des Unternehmens in seinen Einzelheiten nicht vorlag, vorwiegend an allgemeine Grundsätze hielt, gleichzeitig jedoch umfassende statistische Notizen einschloß. Ein Schreiben des Vize-Präsidenten der k. k. Zentral-Seebehörde, Herrn v. Becke, setzte den Präsidenten der Kammer in Kenntniß, daß Se. Majestät der Kaiser mittelst Allerhöch-

sten Handschreibens an den Herrn Marineminister die Einsetzung einer besonderen Kommission angeordnet haben, welche die in der Schrift des Herrn Ritter P. Revoltella über Oesterreichs Betheiligung am Welthandel niedergelegten Vorschläge prüfen und darauf bezügliche Anträge erstatten soll, und ersuchte um Mittheilung des von der Kammer gesammelten, diese Angelegenheit betreffenden werthvollen Materials.

Graz, 13. März. Unter die historischen Denkwürdigkeiten der Steiermark gehört ein massiver, reichverzierter Becher aus gediegenem Golde, bekannt unter dem Namen „Landschadenbund" zu den kostbarsten Reliquien. Ueber Sinn und Bedeutung dieses Namens waren Geschichtsforscher und Laien bisher im Unklaren. In der gestrigen Sitzung des Landtages sollte dieses Räthsel gelöst werden. Dr. v. Streimayer, welcher in einem glänzenden Exposé den vom Landesauschusse ausgearbeiteten Entwurf einer Boden-Kredit-Anstalt dem Hause zur Annahme anempfahl, erklärte den Landschadenbund als eine Art Verein unserer Altvordren zur gegenseitigen Unterstützung und knüpfte hieran den Nachweis an, wie nothwendig und unabwieslich für das Land die Errichtung eines Instituts sei, welches zwischen dem Kapitale dürftiger Grundbesitzer und dem Darlehen anbietenden Kapitalisten vermittelt. Aber alles Talent des Redners vermochte den peinlichen Eindruck, welchen die Bestimmungen des Entwurfes, wie ich Sie versichern kann, in den weitesten Kreisen hervorgerufen haben, nicht zu verwischen. Es ist jetzt noch nicht an der Zeit, in eine Prüfung der einzelnen Detailbestimmungen einzugehen, Aber die Bestimmung, daß die Pfandbriefe auf Silber zu lauten hätten und Kapitalsrückzahlung sowie Verzinsung unabänderlich in klingender Münze zu geschehen habe, heißt das Institut unmöglich machen.

Ausland.

Hamburg, 15. März. Die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichen einen Brief aus Schleswig, welcher den Zustand der dänischen Truppen in Friedericia als äußerst schrecklich schildert. Durch anstrengende Marsche seien sie vollständig erschöpft. Ueberdies herrsche Unzufriedenheit und seien die Hoffnungen zerstreut.

Neapel, 13. März. Cipriano und Gima Gallia sind zum Tode, Papa zu lebenslänglicher und Davango zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Die Anwesenheit des Herzogs von Coburg in Paris gab Napoleon neue Gelegenheit, sich in seiner Protektorstrolche über die kleinen deutschen Fürstenthümer zu zeigen. In welcher Weise man in Paris aus dieser Reise politisches Kapital schlägt, beweist ein Artikel der offiziellen „France", mit welchem diese die Anwesenheit des Herzogs zu einem bedeutenden politischen Ereigniß hinausschraubt, in dem sie nicht genug die oppositionelle Stellung hervorheben kann, welche dieser deutsche Fürst gegenüber den beiden Großmächten einnimmt.

Aus Paris, 12. März, wird der „G. E." geschrieben: Zwischen dem Erzherzog Ferdinand Max und dem Kaiser der Franzosen ist ein Vertragentwurf paraphirt worden, der unmittelbar, nachdem Ersterer die Fägel der mexikanischen Regierung ergreifen, ratifizirt werden soll. Die wichtigsten Punkte dieser Uebereinkunft sind: Sold und Unterhaltung der Expeditionstruppen fallen vom 1. Jänner 1864 der mexikanischen Regierung zur Last. Die Rückberufung derselben erfolgt nach Maßgabe der Kompletirung der mexikanischen Armee. Drei Bataillone Fremdenlegion, zusammen 6000 Mann, bleiben im mexikanischen Dienste. Dieselben sind lediglich aus Freiwilligen zusammengesetzt. Die Schulden Mexiko's an Frankreich umfassen außer den liquiden Geldforderungen der Privaten die Kosten der Expedition und die Vorschüsse, welche die französische Regierung der mexikanischen für den Unterhalt der Truppen seit dem 1. Jänner 1864 gemacht hat. Die Rückzahlung dieser Gesamtsumme erfolgt im Laufe der nächsten vierzehn Jahre in Raten, deren Durchschnittsziffer auf 25 Millionen Franks fixirt wird.

London, 14. März (Nachts). Auf eine Interpellation Ellenborough's im Oberhause erwiderte Somerset: Die Regierung wisse, daß drei österreichische Kriegsschiffe von Malta nach Gibraltar und der Ostsee (?) ausgelaufen seien; weitere Information fehle. Johnstone interpellirt, ob die Regierung wie im italienischen und amerikanischen Kriege eine Neutralitäts-Proklamation bezüglich des dänischen Krieges erlassen werde?

Der Staatsanwalt erwidert, England als Mitunterzeichner des Londoner Traktates könne füglich nicht die Neutralität auf alle Fälle proklamiren.

Lord Palmerston und Earl Russell konferirten heute mit dem Könige der Belgier.

Warschau, 10. März. Es liegt nunmehr auch der zweite Akt in Betreff der Regulirung der bauerlichen Verhältnisse vor, der die Einrichtung der Dorfgemeinden betrifft. Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit

der Gutsbesitzer ist, wie gemeldet, aufgehoben, und die Bauern jeder Gemeinde (zu einer solchen werden auch einige kleine Dörfer vereinigt) wählen sich ihre Richter, welche, unter dem Präsidium des ebenfalls gewählten Woiw, in geringeren Streitigkeiten, so wie Strafen bei geringeren Vergehen endgültig urtheilen. Die Polizei führt der Woiw, welcher ermächtigt ist, in dem Hause eines jeden Einwohners der Gemeinde, also auch in das des Gutsbesizers, des Dorflehrers und des Geistlichen, ohne Weiteres Durchsuchung abzuhalten und einen Jeden zwei Tage lang in Arrest zu setzen. Von den Bestimmungen dieses Aktes sind noch einige bemerkenswerth: Frauen, welche Grundstücke besitzen, sind des Wahlrechts theilhaftig. Als Woiw, Schulze, Beirath und Richter können Nichtchristen nicht gewählt werden. Durch diese letzte Bestimmung sind nicht nur die hier zahlreich auf Dörfern wohnenden Juden betroffen, welche an mehreren Orten allein und ausschließlich ganze Dörfer einnehmen, sondern auch die Mohamedaner, die im Augustow'schen ebenfalls besondere Dörfer bilden. Eine solche klar ausgesprochene Zurückweisung von Befennern nichtchristlicher Konfessionen ist neu in der polnischen Gesetzgebung, da die bisherige Ausschließung mehr in der Praxis als im Gesetze ihren Grund hatte.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 17. März.

Samstag Abend gibt die philharmonische Gesellschaft ihr letztes Concert in dieser Saison.

? **Stein, 13. März.** Der gestrige Jahrmarkt war sehr belebt, so wie schon seit Langem nicht. Die Verkäufer machten sehr gute Geschäfte; besonders wurde viel Vieh erhandelt, darunter viele Pferde, indem eine nicht unbedeutende Zahl von Pferdehändlern sich eingefunden hatte. Viele der gekauften Pferde dürften für Italien bestimmt sein. — Die Lebensmittelpreise waren denen der letzteren Zeit gleich; 7 Eier um 2 Groschen EM., 2 Hühner um 1 fl., 1 Maß Auszugmehl 16 kr. ö. W., 1 Pfd. Rindschmalz 10—11 Groschen EM. u. s. f.

Das Wetter ist sehr schön und die gelbe Primel, sowie der Frühlingsasfraz entfalten schon nahe eine Woche lang ihre zierlichen Blüten; die Wege trocknen, und so kann unser freundliches Städtchen bald wieder Gäste empfangen, welche die herrliche Gegend im ersten Frühlingswehen genießen wollen. Stein verdient recht häufigen Besuch, und würde selben im Sommer sicher noch häufiger erhalten, wenn für raschen, billigen und bequemen Verkehr mit der Landeshauptstadt und für Badeanstalten, besonders Kaltbäder gesorgt wäre. Für ersteren kann die Postverbindung nicht als genügend betrachtet werden, da der Wagen leider zu sehr unbequemen Zeit abgeht und ankommt, nämlich um 4 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends, was in dem bestehenden Postkurse seine Ursache hat. In letzterer Hinsicht sind gar keine Anstalten vorhanden, obwohl Stein Ueberfluß an kaltem Wasser hat. Die Feistritz führt sehr kaltes, die Neul ein Wasser von sehr angenehmer Temperatur.

— **Dr. Edler v. Kaisersfeld, Reichstags-Abgeordneter und Landeshauptmann-Stellvertreter in Graz,** erhielt von der dortigen Universität das Ehrendiplom als Doktor der Rechte; Se. Majestät genehmigten die Ausfertigung desselben.

— Der Architekt-Ingenieur Herr Bayer in Wien hat die Idee angeregt, die Namen aller im gegenwärtigen Feldzuge für Schleswig-Holstein gefallenen Krieger des Regiments König der Belgier und des 9. Jäger-Bataillons in einer marmornen Gedenktafel eingegraben im Innern der Domkirche zu Graz an geeigneter Stelle anzubringen, um in dieser Weise die Namen der Helden der Nachwelt zu überliefern. In Wien sind bereits zu diesem Zwecke 141 fl. öst. Währ. gesammelt worden, wobei sich der Maschinen-Inspektor der Südbahn, Herr Franz Obbl, ein geborner Steiermärker, besonders thätig betheiligte.

Wiener Nachrichten.

Wien, 15. März.

Herr L. Epstein, Baubdirektor, ist gestern Morgens 6 Uhr nach längerer Krankheit gestorben.

— In dem altberühmten Goldbergwerke zu Gule bei Prag ist es nach achtundzwanzigjähriger, ebenso mühsamer, wie höchst gefährlicher Arbeit am 9. d. gelungen, den St. Wenzelsstollen durchzubrechen, wodurch die Schächte, in denen das Wasser 60 Klafter hoch gestanden sein soll, in kurzer Zeit trocken gelegt wurden und dem ausgedehnten Weiterbaue nach Goldbergen nunmehr kein Hinderniß mehr entgegensteht.

— Bei der gestern stattgehabten Verlosung der Fürst Palffy-Lose haben folgende Nummern größere Treffer gewonnen: Nr. 40.194 gewinnt 50.000 Gulden, Nr. 48.532 gewinnt 4000 fl., Nr. 35.647 gewinnt 2000 fl., Nr. 16.278 und Nr. 9182 gewinnen je 400 fl.; 200 fl. gewinnen Nr. 37.029, Nr. 86.496 Nr. 28.940, Nr. 24.620 und Nr. 92.082.

